

Hitler und sein Dämon

Einschätzungen von Augenzeugen, die Hitler eine dämonische Besessenheit anlasten oder diese zumindest andeuten, sind zahlreich, aber bis heute weitestgehend unbeachtet geblieben. Bei den Nürnberger Prozessen wollte man den Beschuldigten keine Hintertüre öffnen, um sich als „Verführte“ einer suggestiven Kraft ihrer Verantwortung entziehen zu können. Den vielen Historikern waren diese einschlägigen Aussagen wohl durchaus bekannt, doch passten sie entweder nicht in ihr Weltbild, oder sie mussten ihre öffentliche Seriosität wahren und konnten daher nur andeuten, dass noch etwas anderes im Spiel gewesen sein musste.

In dieser Übersicht, die die Fülle an Material keineswegs erschöpft, werden ausschließlich Aussagen von Zeitzeugen zitiert, die Adolf Hitler persönlich gekannt und in direktem Kontakt mit ihm gestanden haben. Sie dienen zur Stützung der medialen Theorie, die wohl als einzige in der Lage ist, das Phänomen des sogenannten Dritten Reichs in Deutschland vollständig zu erklären.

In einem [Interview](#) mit der NZZ sagte **Helmut Schmidt** (1918-2015), dass er über viele Jahre hinweg darüber nachgedacht hat, wie es möglich sein konnte, dass sich Zigtausende von Deutschen an dieser fabrikmäßigen Massenvernichtung beteiligt haben, und gesteht offen ein, bis heute keine wirkliche Erklärung dafür zu haben. Die Ratlosigkeit eines starken Denkers wie ihm kann man durchaus als indirekte Zurückweisung der stets aufs Neue wiederholten trivialen Erklärungsversuche sehen.

Ein ähnliches Nicht-Verstehen-Können äußerte Albert Speer, den die meisten ebenfalls als sehr intelligent einschätzen. Gitta Sereny hatte Speer zu Hitlers Persönlichkeit (bezogen auf dessen pathologischen Judenhass) befragt, und seine Antwort war:

„Ich habe lange darüber nachgedacht, und wissen Sie, selbst wenn alle Menschen, die Hitler zu irgendeinem Zeitpunkt seines Lebens nahegestanden haben, noch am Leben wären und von den vielen Historikern und Psychologen befragt werden könnten, die versucht haben, Hitlers Persönlichkeit zu verstehen, fällt mir kein einziger ein, der sie hätte erklären können.“

(Gitta Sereny: Albert Speer – His Battle with Truth, S. 361)

Adolf Hitler gilt, wie hier vielfach gezeigt wird, vielen Augenzeugen als Dreh- und Angelpunkt des Phänomens „Nazi-Deutschland“. Auch der britische Historiker H.R. Trevor-Roper zitiert Speer:

„Die ganze dämonische Gestalt dieses Mannes lässt sich niemals einfach als Produkt dieser Ereignisse [Anm.: des Weltkriegs und seiner Folgen für Deutschland] erklären. Sie hätte sich genauso gut in einem nationalen Führer von mittelmäßiger Statur äußern können. Denn Hitler war eines dieser unerklärlichen historischen Phänomene, die in seltenen Abständen unter den Menschen auftreten. Seine Person bestimmte das Schicksal der Nation. Er allein brachte sie auf den Weg, der zu diesem schrecklichen Ende führte, und hielt sie darauf. DIE NATION WAR IN SEINEN BANN GERATEN, wie es ein Volk in der gesamten Geschichte selten gewesen ist.“

(The Last Days of Hitler, S. 89)

Hitlers Worte (zitiert nach Albert Speer):

„Im Krieg war ich ein ganz gewöhnlicher Frontsoldat. Dann kam die Revolution und MEIN AUFTRAG, und damit begannen die Schwierigkeiten, zehn Jahre lang. Ein anderer hätte kapituliert. Aber das Schicksal hat es so gewollt, die VORSEHUNG hat mir geholfen.“

(Spandauer Tagebücher, S. 327)

Die Psychiaterin Ellen Gibbels, die Hitlers Nervenkrankheit untersucht hat, beschreibt die wohl entscheidendste Fähigkeit Hitlers und zitiert dabei den für seinen nüchternen Blick und sein unpathetisches Auftreten bekannten **Generalstabsoffizier de Maizière** (1912-2006):

„Hitler besaß eine ungewöhnliche und oft beschriebene Fähigkeit, Massen und Menschen zu beeinflussen. Beispiele dafür, wie es ihm gelang, selbst aufsässige Skeptiker im Nu „umzudrehen“, lassen sich selbst noch für die letzte Kriegsphase ausmachen. Generalstabsoffizier de Maiziere schrieb:

„Von Adolf Hitler ging selbst in seinem kranken Zustand eine Wirkung aus, die – rückschauend betrachtet – ein Schlüssel für so vieles sein kann, was sich damals zugetragen hat und heute unverständlich erscheint. Hitler besaß eine unerklärliche, ich scheue mich nicht zu sagen, DÄMONISCHE PERSÖNLICHE AUSSTRAHLUNGSKRAFT, die man kaum beschreiben, erst recht nicht begreifen kann, und der sich nur ganz wenige Menschen haben entziehen können. Selbst ältere, lebenserfahrene und ranghohe Persönlichkeiten unterlagen dieser Wirkung.“

(De Maiziere, Pflicht, S.106, in: IFZ München, Jahrgang 42 (1994), Heft 2)

Albert Speer (1905-1981) war wohl der Mann, der als sein Architekt und späterer Rüstungsminister Hitler am nächsten stand. Später sagte er: „Wenn Hitler Freunde gehabt hätte, dann wäre ich bestimmt einer seiner engen Freunde gewesen.“ Hier ist ein Ausschnitt aus einem [BBC-Interview](#) von 1971 zwischen dem Historiker Trevor-Roper, George Ball und Albert Speer:

„Aus der Sicht der meisten von uns“, sagte George Ball während der Diskussion zu Speer, „ist das Verblüffendste von allem die ständigen Verweise auf das Charisma oder die Mystik oder den besonderen Charme Hitlers. Aus der Sicht aller Menschen in meinem Land (*Anm.:* Amerika) oder, wie ich glaube, auch in Großbritannien, die Filme von Hitler gesehen oder ihn im Radio gehört und seine Schriften gelesen haben, war das völlig unverständlich. Wie konnte jemand diesen Mann als besonders charmant empfinden? Wie lässt sich das erklären? Das ist meiner Meinung nach das ultimative Mysterium, zumindest für uns.“

„Es ist nur erklärbar“, antwortete Speer, „wenn man zustimmt, dass es Menschen gibt, die eine Art von echtem MAGNETISMUS oder HYPNOTISCHER WIRKUNG haben. Man versucht, diesen Einfluss zu umgehen ... sich seiner Wirkung zu entziehen ... aber man befindet sich in ihrer ... man ist ... [*Anm.:* laut Sereny wollte Speer hier das deutsche Wort „hörig“ übersetzen, fand aber keine englische Entsprechung, und beschränkt sich daher auf eine viel schwächere Beschreibung] man ist von ihnen abhängig.“

Ball schlug vor, dass vielleicht allein die Wirkung von Macht das Charisma erklären könnte, und Speer stimmte zu, dass Macht ihre eigene Mystik ausübe. Aber er sagte, was ihn immer verwirrt habe, sei die Frage gewesen, wie Hitlers Wirkung auf sein Umfeld vor 1933, als es eine Niederlage nach der anderen und eine Krise nach der anderen gab, genauso effektiv funktioniert habe, und dennoch sei er erfolgreich gewesen, fast ausschließlich durch die Kraft seiner Persönlichkeit. „Es bleibt ein Rätsel“, sagte Speer. „Aber Tatsache ist, dass es unmöglich ist, Deutschland vor 1933 und von 1933 bis 1945 ohne Hitler zu erklären. Er war das Zentrum von allem und blieb immer das Zentrum.“

(Gitta Sereny - Albert Speer: His Battle With Truth, S.137)

Walter Kempowski führte eine Art Bürgerbefragung zu Erinnerungen an die Zeit des Dritten Reichs durch. Einige Antworten daraus sind sehr aufschlussreich:

Krankenschwester, 1931: „Ich habe ihn nicht gesehen, aber mein Vater. Es muss irgend etwas an ihm gewesen sein. Mein Vater sagte, er habe etwas Durchbohrendes in seinem Blick gehabt, so, als ob er durch ihn hindurchsähe. Man war wie gebannt.“

„Die Menschen waren fasziniert. Es war eine Art Hypnose ... ein unabhängiges Urteil war nicht mehr möglich ... Heute glaubt das keiner mehr.“

Lehrer: „Wenn der Mann dich ansah, ging es direkt durch dich hindurch.“ „Er sah jedem Einzelnen in die Augen.“

(Haben Sie Hitler gesehen?)

In Speers *Spandauer Tagebüchern* findet sich eine sonderbare Beschreibung dieses Phänomens, wie Hitler die Männer der SA, also seines wichtigsten Terrorinstruments der „Machtergreifung“, hinter sich gebracht hat:

„Meistens reden sie (*Anm.:* die ranghohen Mitgefangenen) dann von seiner überwältigenden Rednergabe und von seiner rauhen, merkwürdig bannenden Stimme. Natürlich gab es das. Aber es war nicht alles. Mitunter wirkte er durch seine reine Gegenwart.

Nachdem Hitler Stennes abgesetzt hatte, befahl er alle Mitglieder der SA und der angeschlossenen Verbände zum Appell in den Sportpalast. Es wurden keinerlei Reden gehalten. Hitler hatte sich etwas anderes ausgedacht. Schweigend standen wir Stunde um Stunde. Dann erschien er mit kleinem Gefolge. Aber statt, wie wir alle erwarteten, auf die Rednertribüne zu gehen, trat Hitler in die Reihen der Uniformierten, es wurde atemlos still. Dann begann er, die Kolonnen abzuschreiten. Im riesigen Rund waren nur die Schritte zu hören. Es dauerte Stunden. Endlich kam er in meine Reihe. Seine Augen waren starr auf die Angetretenen gerichtet, er schien jeden durch seinen Blick verpflichtet zu wollen. Als er zu mir kam, hatte ich den Eindruck, DASS MICH EIN PAAR WEIT GEÖFFNETE AUGEN FÜR EINE UNMESSBARE ZEIT IN BESITZ NAHMEN. Was mich beeindruckte, war nicht zuletzt, dass Hitler den Mut hatte, ohne Schutz durch die Reihen der vor Tagen noch rebellierenden SA-Leute zu gehen. Vergeblich suche ich noch heute zu erklären, wie Hitler diese Wirkung offenbar stundenlang ausüben konnte.“ (S. 133)

(Anm.: Stennes Absetzung erfolgte 1931, worauf dieser den sog. Stennes-Putsch auslöste. Es gelang ihm jedoch nicht mehr, größere Teile der SA zu sich herüberzuziehen.)

In seinen „Erinnerungen“ schildert Speer auch diese ungewöhnliche Randbegebenheit:

„Als mein Vater - trotz seiner 75 Jahre stets aufrecht und beherrscht - Hitler vorgestellt wurde, überkam ihn ein heftiges Zittern, wie ich es weder vorher noch nachher je an ihm gesehen habe. Er wurde bleich, reagierte nicht auf die Lobeshymnen, die Hitler auf seinen Sohn anstimmte und verabschiedete sich wortlos. Mein Vater erwähnte später diese Begegnung nie, und auch ich vermied es, ihn nach der Unruhe zu fragen, die ihn beim Anblick Hitlers offenbar überfallen hatte.“ (S. 148)

Von **Fridolin von Spaun** (1901-2004), der der nationalsozialistischen Bewegung von Anfang an aufgeschlossen gegenüber stand, wird ähnliches berichtet:

Bei einem Abendessen, an dem eine große Anzahl von Nazi-Sympathisanten teilnahm, sah Spaun, wie Hitler ihn anschaute. Er spürte, wie Hitlers Blick ihn durchbohrte, und war daraufhin sofort von seiner Aufrichtigkeit überzeugt. Dann stand Hitler auf, um mit jemandem zu sprechen, und hielt sich dabei an der Rückenlehne von Spauns Stuhl fest. „Und dann spürte ich, wie ein Zittern aus seinen Fingern in mich

eindrang. Ich habe es tatsächlich gespürt. Aber kein nervöses Zittern. Vielmehr spürte ich: Dieser Mann, dieser Körper, ist nur DAS WERKZEUG, um einen großen, allmächtigen Willen hier auf Erden umzusetzen. Das ist in meinen Augen ein Wunder.“

(Laurence Rees, Hitler's Charisma, Mündliche Quelle)

Über eine Rede Hitlers in Eisenach am 14.01.27 berichtet sein späterer Privatsekretär **Rudolf Hess** (1894-1987):

„Abends große Versammlung hier im Saal des Hotels, über 2000 Zuhörer. Erst klebriges Nichtmitgehen, viel hochnäsiges Bürgertum. Statt der beabsichtigten 1 1/2 Stunden sprach er 2 1/2 Stunden. Zum Schluss hatte er sie. Der bisher uns feindlich gegenüberstehende leitende Polizeioffizier kam zum Schluss in heller Begeisterung zu mir, ich solle ihn dem Tribünen empfehlen, er stimme ihm in jedem Satz zu, es sei ganz glänzend gewesen und eine große Überraschung. Er habe sich in ihm einen kleinen Demagogen vorgestellt.

Aber der Tribun war fertig! Käsebleich, eingefallen, wankend, noch nach dem Bad, den Kopf schweigend auf den Tisch gelegt, kaum mehr verständlich vor Heiserkeit.“ *(Hess, Briefe, 374)*

Hitlers Auftritt am 16.09.23 beschreibt Hess so:

„Hinreißend sprach er, meist eine halbe Stunde, obwohl er sich auf je zehn Minuten beschränken wollte. In einem Saal wurde er plötzlich wieder VON DEM UNBESCHREIBBAREN BESESSEN – es packte mich so, dass ich die Zähne aufeinanderbeißen musste. Dort sprach er über eine dreiviertel Stunde. Viel gute und kritische Köpfe waren im Saal – am Schluss waren sie außer sich vor Begeisterung.“ *(Hess, Briefe, S.303)*

François-Poncet (1887-1978), dem französischen Botschafter in Berlin, sind an Hitler drei unterschiedliche Gesichter aufgefallen:

„Ein Mann wie Hitler lässt sich nicht auf eine einfache Formel bringen... Ich persönlich kannte an ihm drei Gesichter, die drei Aspekten seiner Natur entsprachen.

Das erste war von tiefer Blässe und zeigte verschwommene Züge, eine trübe Gesichtsfarbe. Ausdruckslose, ein wenig vorstehende Augen, die traumverloren blickten, gaben ihm etwas Abwesendes, Fernes: ein undurchsichtiges Gesicht, BEUNRUHIGEND WIE DAS EINES MEDIUMS oder Nachtwandlers.

Das zweite war angeregt, von lebhafter Farbe, leidenschaftlich bewegt. Die Nasenflügel bebten, die Augen schossen Blitze, Heftigkeit lag darin, Wille zur Macht, Auflehnung gegen jeden Zwang, Hass für den Gegner, zynische Verwegenheit, wilde Energie, bereit, über alles hinwegzugehen: ein Gesicht, von Sturm und Drang gezeichnet, ein unnatürliches Gesicht.

Das dritte war das eines alltäglichen Menschen, der naiv, bäurisch, plump, gewöhnlich, leicht zu ergötzen ist, der in lautes Lachen ausbricht und sich dabei auf die Schenkel schlägt: ein Gesicht, wie man ihm häufig begegnet, ohne bestimmten Ausdruck, eines jener tausend und abertausend Gesichter, wie man sie auf der weiten Erde findet. Zu Beginn der Unterhaltung schien er nicht zuzuhören, nicht zu verstehen. Er blieb gleichgültig und wie abwesend. Man hatte einen Menschen vor sich, der stundenlang in seltsame Betrachtungen versunken blieb und der nach Mitternacht, wenn seine Genossen ihn verlassen haben, wieder in langes, einsames Nachsinnen verfiel, der Führer, dem seine Mitarbeiter Unentschlossenheit, Schwäche und schwankendes Wesen vorwarfen...

Und dann plötzlich, als habe eine Hand auf einen Knopf gedrückt, stürzte er sich in eine heftige Rede, sprach mit erhobener Stimme, erregt, zornig, mit überstürzender Beweisführung, wortreich, geißelnd, mit rauher Stimme, rollendem R, einer Stimme, die holprig klang wie die eines Tirolers aus den hintersten Bergtälern. Er donnerte und tobte, als spräche er vor Tausenden von Zuhörern. (...) Das dauerte eine

viertel, eine halbe oder dreiviertel Stunde. Dann plötzlich versiegte der Strom. Hitler verstummte, schien erschöpft. Man hätte glauben können, seine Akkumulatoren seien abgelaufen. Er wurde stumpf und schlaff. (...) Auf Grund dieser Erregungs- und Depressionszustände, dieser Krisen, die ihn – wie seine Umgebung erzählte – befielen und von der schlimmsten Zerstörungswut bis zum Jammern eines getroffenen Tieres gingen, erklären ihn die Psychiater als einen periodisch Tobenden; andere sehen in ihm den Typus des Paranoikers. Sicher ist, dass er nicht normal war. Er war von krankhaftem Wesen, das man als wahnsinnig bezeichnen kann, eine Gestalt, wie sie Dostojewski zeichnete, ein ‚Besessener‘.“

(S. 356 ff, *Als Botschafter in Berlin. 1931-1938, 1947*)

Der anfängliche Hitler-Vertraute **Ernst Hanfstaengl** (1887-1975) veranschaulicht diese Gabe sehr deutlich:

„Seine Eigenschaften waren die eines Mediums, das durch Induktion und Osmose die Ängste, Ambitionen und Emotionen der gesamten deutschen Nation aufnahm und zum Ausdruck brachte ... Er konnte stundenlang wie ein Krokodil, das im Nilschlamm döst, oder wie eine Spinne, die unbeweglich in der Mitte ihres Netzes sitzt, daliegen. Er kaute an seinen Fingernägeln, starrte gelangweilt in die Luft und piff manchmal. Aber sobald eine interessante Person ... zu ihm kam, konnte man fast sehen, wie er seine inneren Mechanismen in Gang setzte. Die sonarartigen Ping-Signale seiner Fragen gingen aus, und innerhalb kurzer Zeit hatte er ein klares Bild von der Wellenlänge und den geheimen Sehnsüchten und Emotionen seines Gesprächspartners. Das Pendel der Unterhaltung begann schneller zu schwingen, und die Person wurde hypnotisiert und glaubte, dass in Hitler eine immense Tiefe an Sympathie und Verständnis steckte. Er hatte DIE BEEINDRUCKENDSTE ÜBERZEUGUNGSKRAFT von allen Männern und Frauen, die ich je getroffen habe, und es war fast unmöglich zu vermeiden, von ihm eingehüllt zu werden.“

(*Hitler - The Missing Years, S.267, 265-66*)

Über Hitlers psychologische Einsicht in seine Gegenüber schreibt Speer:

„Schließlich erlag nicht nur ich Hitlers Behandlungsmagie, sondern Politiker bedeutenden Ranges, Leute wie Hindenburg, Simon, Lloyd George, Mussolini und viele andere. Er spielte eben nicht nur auf dem Instrument der Masse, sondern war auch ein meisterlicher Psychologe gegenüber einzelnen. ER KANNT DIE GEHEIMSTEN HOFFNUNGEN UND BEFÜRCHTUNGEN EINES JEDEN GEGENÜBERS. Er war vielleicht wirklich kein so großartiger Staatsmann, wie uns das damals schien, und sicherlich, wie die zweite Phase des Krieges bewiesen hat, kein großer Feldherr. Aber ein Psychologe, wie ich keinen je wieder traf, ist und bleibt er doch.“

(*Spandauer Tagebuch, S.278*)

William L. Shirer (1904-1993), ein amerikanischer Journalist, der von 1934-1940 als Korrespondent in Berlin arbeitete, berichtet folgendes:

„Die ganze Woche hindurch, in deren Verlauf ich häufig auf der Tribüne ganz in seiner Nähe gesessen oder gestanden hatte, versuchte ich, ihn einzuschätzen.“

Seine hypnotischen, durchdringenden Augen beherrschten das im Übrigen keineswegs ausdrucksvolle Gesicht. Soweit ich sehen konnte, waren sie blassblau, doch nicht die Farbe war das Auffällige an ihnen, sondern die Macht, mit denen sie andere in ihren Bann schlugen. Sie schienen durch die Menschen hindurchzusehen und denjenigen, auf den sie gerichtet waren, bewegungsunfähig zu machen. Die einen hatten Angst vor diesen Augen, andere, vor allem Frauen, waren davon fasziniert, auf jeden Fall aber BEHERRSCHTEN SIE DAS GEGENÜBER. Ich musste an Gemälde denken, auf denen das Haupt der Medusa

abgebildet war, dessen Blick Männer angeblich in Stein verwandelte, zumindest aber bewegungsunfähig machte. Während der Tage in Nürnberg sah ich immer wieder altgediente Parteiführer, die Jahre mit Hitler verbracht hatten, geradezu erstarren, wenn er sich dem einen oder anderen von ihnen im Gespräch zuwandte, offensichtlich von seinem durchdringenden Blick gebannt. Zuerst dachte ich, nur Deutsche reagierten so, doch dann sah ich eines Tages bei einem Diplomatenempfang, wie ein Gesandter nach dem anderen den berühmten Augen erlag. Martha Dodd, die lebhaftige junge Tochter des amerikanischen Botschafters, hatte mir kurz vor meiner Abreise nach Nürnberg geraten, unbedingt auf Hitlers Augen zu achten, und erklärt: „Sie sind unvergesslich und überwältigend.“

(The Nightmare Years – Das Jahrzehnt des Unheils, S.79)

Seinen ersten Kontakt mit Hitler beschreibt Speer unter Erwähnung einer suggestiven Kraft so:

„Um diese Zeit sprach Hitler in der Berliner ‚Hasenheide‘ zu den Studenten der Berliner Universität und der Technischen Hochschule (*Anm.*: im Dezember 1930).

Wie es schien, legte er freimütig und offen seine Sorgen um die Zukunft dar. Seine Ironie war durch einen selbstbewussten Humor gemildert, sein süddeutscher Charme heimelte mich an; undenkbar, dass ein kühler Preuße mich eingefangen hätte. Hitlers anfängliche Schüchternheit war bald verschwunden; zuweilen steigerte er nun seine Tonlage, sprach eindringlicher und mit suggestiver Überzeugungskraft. Dieser Eindruck war weitaus tiefer als die Rede selbst, von der ich nicht viel in der Erinnerung behielt.

Überdies wurde ich durch die Begeisterung mitgerissen, die den Redner von Satz zu Satz geradezu physisch spürbar trug. Sie machte skeptische Vorbehalte zunichte. Gegner kamen nicht zu Wort. Dadurch entstand, wenigstens momentweise, der falsche Eindruck der Einmütigkeit. Hitler schien am Ende nicht mehr zu sprechen, um zu überzeugen; vielmehr schien er davon überzeugt, das auszudrücken, was das zur Masse gewordene Publikum von ihm erwartete: als handele es sich um die selbstverständlichste Sache der Welt, Studenten und einen Teil des Lehrkörpers der zwei größten Hochschulen Deutschlands willig an der Leine zu führen. Dabei war er an diesem Abend noch nicht der absolute, vor jeder Kritik abgeschirmte Herrscher, sondern den Angriffen aller Seiten ausgesetzt.

An einem der folgenden Tage meldete ich mich für die Partei an... Es war ein gänzlich undramatischer Entschluss. Auch empfand ich mich jetzt und für immer weniger als Mitglied einer politischen Partei: ich wählte nicht die NSDAP, sondern trat zu Hitler, dessen Erscheinung mich in der ersten Begegnung SUGGESTIV BERÜHRT UND SEITHER NICHT MEHR FREIGEgeben HATTE. Seine überredende Kraft, die eigentümliche Magie seiner keineswegs angenehmen Stimme, die Fremdartigkeit seines eher banalen Gehabes, die verführerische Einfachheit, mit der er die Kompliziertheit unserer Probleme anging – das alles verwirrte und bannte mich. Von seinem Programm wusste ich so gut wie nichts. Er hatte mich ergriffen, bevor ich begriffen hatte.“

(Erinnerungen, S.32-34)

Es gibt also viele, zu viele Berichte solch wundersamer „Sofortbekehrungen“, die historisch unbeachtet geblieben sind. **Kurt Lüdecke** (1890-1960), ein politischer Abenteurer, der sich zeitweise ebenfalls im Umfeld Adolf Hitlers aufhielt, hörte eine Rede im August 1922 und war, wie so viele nach ihm, begeistert und ergriffen:

„Dies war die größte Massendemonstration, die München je gesehen hatte. Sie war von unermesslicher historischer Bedeutung, denn an diesem Tag trat eine wenig bekannte Persönlichkeit als anerkannter Redner von außergewöhnlicher Kraft ins Rampenlicht. Es handelte sich um einen Mann, der bis dahin von den höheren Kreisen der Vaterländischen Verbände buchstäblich brüskiert worden war. Nun wurde er aufgrund seiner wachsenden lokalen Bedeutung und im Interesse einer Einheitsfront als einer von

zwei Rednern zu einer Veranstaltung eingeladen, an der alle teilnahmen. Adolf Hitler sollte als Letzter sprechen.

Es war ein strahlender Sommertag. Die Roten hatten ihr Bestes versucht, um die durch die Stadt marschierenden Nazi-Kolonnen, bestehend aus Sturmtruppen, gefolgt von Parteimitgliedern, auseinanderzutreiben. Bald waren die Angreifer auf der Flucht, verletzt und geschlagen...

Die „Vaterländischen Verbände“ hatten sich ohne Musikkapellen und ohne Fahnen versammelt. Als jedoch die Nazis mit wehenden Fahnen und unter den Klängen ihrer Musikkapellen, die mitreißende deutsche Marschmusik spielten, auf den Königsplatz marschierten, wurden sie mit tosendem Jubel empfangen. Eine aufgeregte, erwartungsvolle Menschenmenge füllte nun den schönen Platz bis auf den letzten Zentimeter und strömte in die umliegenden Straßen. Es waren weit über hunderttausend Menschen.

Ich war nah genug, um Hitlers Gesicht zu sehen, jede Veränderung seines Gesichtsausdrucks zu beobachten und jedes Wort zu hören, das er sagte. Kritisch studierte ich diesen schwächlichen, blassen Mann mit seinem braunen Haar, das seitlich gescheitelt war und immer wieder über seine verschwitzte Stirn fiel. Bedrohlich und flehend, mit kleinen, bittenden Händen und flammenden, stahlblauen Augen sah er aus wie ein Fanatiker.

Doch dann wurde meine kritische Haltung hinweggefegt. Er lehnte sich von der Tribüne vor, als wolle er sein Innerstes in das Bewusstsein all dieser Tausenden drängen, er hielt die Massen, und mich mit ihnen, UNTER EINEM HYPNOTISCHEN BANN, DURCH DIE SCHIERE KRAFT SEINER ÜBERZEUGUNG.

Ich weiß nicht, wie ich die Gefühle beschreiben soll, die über mich hinwegfegten, als ich diesen Mann hörte. Seine Worte waren wie eine Geißel. Als er von der Schande Deutschlands sprach, war ich bereit, mich auf jeden Feind zu stürzen. Sein Appell an die deutsche Männlichkeit war wie ein Aufruf zu den Waffen, das Evangelium, das er predigte, eine heilige Wahrheit. Er schien ein zweiter Luther zu sein. Ich vergaß alles außer diesen Mann; dann sah ich mich um und bemerkte, dass sein Magnetismus diese Tausenden wie eine Einheit zusammenhielt.

Natürlich war ich reif für diese Erfahrung. Ich war ein Zweiunddreißigjähriger, müde von Abscheu und Desillusionierung, ein Wanderer auf der Suche nach einer Sache; ein Patriot ohne Kanal für seinen Patriotismus, ein Sehnsüchtiger nach dem Heroischen ohne einen Helden. Der intensive Wille dieses Mannes, die Leidenschaft seiner Aufrichtigkeit, schienen von ihm in mich zu fließen. Ich erlebte ein Hochgefühl, das nur mit einer religiösen Bekehrung verglichen werden konnte.“

(Kurt G. W. Lüdecke: I Knew Hitler, S.22/23)

Beinahe karikaturartig verzerrt werden diese Beschreibungen von „Michael“ aus **Joseph Goebbels** (1897-1945) semiautobiografischem Roman. In dessen Finale taucht eine Erlöserfigur auf, als die Hitler in der Tat von vielen gesehen wurde, und dem der von anderen selbst als „teuflisch“ beschriebene Goebbels treu blieb bis zum Schluss:

„Ich gehe, nein, ich werde getrieben bis an die Tribüne. Da stehe ich lange und schaue diesem Einen ins Gesicht. Das ist kein Redner. Das ist ein Prophet! Schweiß läuft ihm in Strömen von der Stirne. In diesem grauen, bleichen Gesicht wettern zwei glühende Augensterne. Die Fäuste ballen sich ihm. Wie das jüngste Gericht donnert Wort um Wort und Satz um Satz. Ich weiß nicht mehr, was ich tue. Ich bin wie von Sinnen. ... Der da oben schaut mich einen Augenblick an. Diese blauen Augensterne treffen mich wie Flammenstrahlen. ... Ich weiß, wohin mein Weg geht. Der Weg der Reife. Nun höre ich nichts mehr. Ich bin wie berauscht. ... ich legte meine Hand in eine klopfende Männerhand. Das war ein Gelöbnis fürs Leben. Und meine Augen versanken in zwei großen, blauen Sternen.“

(Ausgabe 1939, S.102/103)

Zusammenfassend schreibt Van Vrekhem in seinem umfassenden Buch „Hitler and his God - The Background to the Nazi Phenomenon“:

„Ein Medium ist eine Person mit der Fähigkeit, sich für das Einwirken eines immateriellen Wesens zu öffnen. Wenn das Wesen durch das Medium aktiv wird, kann man sagen, dass dieses von ihm besessen ist. Wir haben mehrere Beispiele dafür gesehen, wie der unbedeutende Hitler plötzlich zu einem inspirierten, unwiderstehlichen Redner wurde. Da war auch der niedere Hitler, der zum allmächtigen Führer der Deutschen wurde, mit dem Anspruch, die Welt zu beherrschen. Eine solche Vorstellung mag verrückt erscheinen, aber sie war zweifellos vorhanden und äußerst wirksam. Und da war der bohemische, arbeitsscheue Hitler, der zu quasi übermenschlichen Energieausbrüchen fähig war, wenn er von seiner Inspiration angespornt wurde. Da war der Hitler, der Menschen ‚hypnotisieren‘ und besetzen konnte oder der darauf wartete, dass ‚die Stimme‘ sprach, bevor er seine wichtigen Entscheidungen traf.“

Abschließende Gedanken

Alles in allem war es diese aus einem anderen Bereich stammende Kraft, durch die Hitler Menschenmassen, Waffenbrüder, Parteigenossen, Generäle für sich einnehmen und zu seinem Gefolge machen konnte, und wodurch dann andere gesellschaftliche Strömungen ausgeschaltet und die Gesellschaft als Ganzes zum Mitläufertum und in der Extreme zum Bösen hin geneigt werden konnte.

In jedem Menschen liegt die Fähigkeit verborgen, ein Engel und ein Teufel zu sein. Der für alle grauenvolle Erste Weltkrieg lag noch nicht weit zurück und mag finstere Spuren hinterlassen haben. Der Antisemitismus war ein alter Same in den Gemütern Europas und lieferte ein immer wieder entfachbares Feindbild. Doch um nach so kurzer Zeit von einem Ersten zu einem Zweiten Weltkrieg zu kommen, oder vom Antijudaismus zu Auschwitz, ist es ein langer Weg. Dass dieser Weg tatsächlich begangen wurde, ist ohne den durch die vielen Augenzeugen fassbar gewordenen Einfluss eines machtvollen, zutiefst bössartigen Ursprungs nicht zu erklären.

Diese Feststellung entbindet keinen einzigen Mittäter und natürlich auch Adolf Hitler nicht von seiner Verantwortung, sondern weitet diese auf die gesamte Menschheit aus. Sie besteht für uns alle darin, nicht nur materiellen Wohlstand und technologischen Fortschritt hochzuhalten, nicht nur körperliche Freuden, intellektuelles Wissen und emotionale Intensität zu suchen, sondern nach Bewusstheit zu streben. Denn auch die alliierten Generäle und Richter, die sich bei den Nürnberger Prozessen als moralisch überlegene Sieger fühlten, müssen sich fragen: Hätten sie widerstehen können?

Hinweise auf das verborgene Wirken der Gegenseite, der Mystiker Aurobindo Ghose und Mira Alfassa, liefern das „Wunder von Dünkirchen“, der absurd dilettantische Entschluss Hitlers zum Ostfeldzug und die Standhaftigkeit und unbeirrbar entschlossene **Winston Churchills**, Hitlers eigentlichem politischen Gegenspieler. In einer Rede vom 31. Oktober 1942 in der Westminster Central Hall offenbarte Churchill:

„Manchmal habe ich ein Gefühl – eigentlich fühle ich es sehr stark – das Gefühl einer Intervention. Ich betone, dass ich manchmal das Gefühl habe, eine führende Hand sei da mit im Spiel. Ich habe das Gefühl, wir haben einen Beschützer, weil wir einer großen Sache dienen, und wir werden diesen Beschützer so lange haben, wie wir dieser Sache aufrichtig dienen.“

Eine dem Thema würdigere umfassende Darstellung findet sich auf Englisch in VAN VREKHEMS BUCH „[HITLER AND HIS GOD](#)“, und auf Deutsch in dem Buch von MARTIN SOBIEROJ: „[DIE OKKULTE DIMENSION DES DRITTEN REICHS](#) – Das Medium Adolf Hitler und das verborgene Wirken des indischen Mystikers Aurobindo Ghose während des Zweiten Weltkriegs“ (epubli Verlag, Berlin)

